

## Review Essay

### **Babelsberger Freiheiten – Ulmer Dramaturgien Entdeckungen aus den Archiven der Filmhochschulen**

**Von Frederik Lang, Borjana Gaković**

Seit einiger Zeit wächst das Interesse an Studentenfilmen in den Archiven der Filmhochschulen – in der Forschung und an den Hochschulen selbst. Frühwerke renommierter Filmschaffender liegen dort ebenso wie die vielfältigen Arbeiten von Vergessenen und Gescheiterten, nicht fertiggestellte Filmprojekte und Übungen.

Mehr als 50 Jahre existieren die Filmhochschulen in Potsdam-Babelsberg, Berlin und München mittlerweile, entsprechend umfangreich sind ihre Archive. Das Archiv der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin bewahrt die mit ihr historisch eng verbundene Deutsche Kinemathek, die die Sicherung, Erforschung und Präsentation der Studentenfilme mithilfe von EU-Fördergeldern auf der Website [www.dffb-archiv.de](http://www.dffb-archiv.de) vorangetrieben hat (Bericht in *Filmblatt* 63, Herbst 2017). Da die Förderung aus Drittmitteln ausgelaufen ist, wird diese Website derzeit leider nicht mehr adäquat betreut und ergänzt, was zu einem bedauerlichen Stillstand geführt hat.

Die Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF hat ihre Archiverkundungen im Rahmen des DFG-Forschungsprojektes „Regionale Filmkultur in Brandenburg“ angeschoben. Bei der Präsentation der filmischen Entdeckungen ist sie einen anderen Weg gegangen und hat in Zusammenarbeit mit absolutMEDIEN eine Doppel-DVD mit 19 Filmen unter dem Titel *Babelsberger Freiheiten. Filme der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ 1957-1990* veröffentlicht. Beim selben Label sind unter dem Titel *Ulmer Dramaturgien* auch zwei Doppel-DVDs mit Filmen der kurzlebigen Filmabteilung der Hochschule für Gestaltung in Ulm erschienen. Gegründet im Geiste des Oberhausener Manifests, war die schon 1968 wieder geschlossene Filmabteilung eine Vorgängerin der heute etablierten westdeutschen Filmhochschulen. Verbunden ist ihr Name mit Dozenten wie Edgar Reitz und Alexander Kluge und Absolventinnen wie Ula Stöckl, Jeanine Meerapfel und Claudia von Alemann.

Für die Hochschule für Fernsehen und Film in München steht eine vergleichbare Präsentation der filmischen Archivschätze noch aus. Die beiden 2011 und 2014 erschienenen Bände *Die Filme der HFF München* in der edition text + kritik können die Sichtbarkeit der Filme nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Ein dritter Band ist angekündigt.

Gespannt sein darf man zudem, wann sich Neugründungen wie die Kunsthochschule für Medien in Köln (1990) oder die Filmakademie Baden-Württemberg in

Ludwigsburg (1991) ihren Archiven widmen werden, ebenso wie die Hochschule für Bildende Künste Hamburg.

**Babelsberger Freiheiten 1957–1990.** Der Titel spricht eine grundlegende Entstehungsbedingung an, indem er auf die Freiheiten verweist, die Filmschaffende während des Studiums meist noch haben. Früher wie heute, in der Bundesrepublik wie in der DDR, folgte dieser Freiheit oft eine Anpassung: an die Gesetze der Filmförderung und des Marktes im Westen oder an Ideologie und Kontrolle im Osten. Die DVD-Edition beschränkt sich auf in der DDR entstandene Filme; nur der jüngste davon, Andreas Dresens *SO SCHNELL ES GEHT NACH ISTANBUL*, entstand im politischen Vakuum des Jahres 1990.

An der Deutschen Hochschule für Filmkunst (wie sie von 1954 bis 1969 hieß) und der Hochschule für Film und Fernsehen (1969–2014) wurde bis 1989, bei aller Freiheit, jeder Schritt der Entstehung genau begutachtet. Deutete sich die Möglichkeit einer Auswertung im Kino-Vorprogramm oder Fernsehen an, waren Kontrolle und Abnahmen umso strenger. Immer wieder wurden Filme nur nach starker Bearbeitung freigegeben oder noch in der Schnittphase gestoppt, wonach sie unter Verschluss ins Archiv kamen.

Ilka Brombach, die Herausgeberin der Doppelledition, beschreibt im Einleitungstext des umfangreichen Booklets die langwierigen Sichtungen von mehr als 1.700 im Archiv verfügbaren Titeln, die bis 1990 entstanden; auch benennt sie Kriterien für ihre Auswahl: „Unter vielen Übungen und Debüts finden sich neben durchschnittlichen, technisch noch unausgereiften oder politisch so angepasst wie langweiligen Stücken eine sehr große Anzahl von Filmen, die im Kontext der ostdeutschen Filmgeschichte überraschen – durch formale Experimentierfreude und kritische Themen, die man in den DEFA-Filmen des jeweiligen Zeitraums seltener findet.“ (S. 3) Wegen des beschränkten Platzes war es sicherlich angebracht, sich auf künstlerisch und thematisch besonders bedeutsame Filme zu beschränken. Was deshalb fehlt, ist das Mittelmaß, das Angepasste, die nicht genutzte Freiheit, der Blick auf das gesamte Spektrum der Hochschulfilme in der DDR. Aus filmhistorischer Sicht wäre die Berücksichtigung solcher Filme wichtig gewesen.

Dass Frühwerke von bekannten Regisseuren wie Volker Koepp, Thomas Heise, Andreas Dresen und Helke Misselwitz enthalten sind, ist neben der unbestreitbaren Qualität der Filme wohl auch bei der Vermarktung hilfreich. Darüber hinaus finden sich ebenso interessante Werke von Filmschaffenden, die später fürs Fernsehen oder Theater arbeiteten oder deren Karriere 1990 endete, wie sich aus den kurzen Biofilmografien im Booklet erschließt. Auffällig ist dabei, dass in der DDR der Anteil der Studierenden, die nach dem Filmstudium auch tatsächlich in der Film- oder Fernsehbranche unterkamen, viel höher als im Westen war.

Wie meist bei Studentenfilmen der Fall, haben oftmals die Dokumentarfilme die Zeit besser überdauert als die Spielfilme. Eine Besonderheit des Curriculums der HFF war es, dass von den drei Übungsfilmen des Studiums mindestens zwei do-

kumentarisch sein mussten – vor allem aus Kostengründen, wie Brombach erläutert. Gerade unter den Übungsfilmen, die gar nicht in einer finalen Fassung vorliegen und oft ohne Tonspur hergestellt wurden, finden sich die größten Entdeckungen. Sie bieten den direktesten Zugang zum dokumentierten Gegenstand: Petra Tschörtner's *SUSIS SCHICHT* (1978/79) über eine junge Arbeiterin im Kombinat Sekundär-Rohstoffeffassung (SERO) oder Thomas Heises *IMBIß* (1978/79) über die alltäglichen Routinen im „Automat Imbiß“ am Alexanderplatz. Wunderbar zueinander passen die „Bahnhofsfilme“ *AUF EINEM BAHNSTEIG* (1957) von Kurt Tetzlaff und *OSTBAHNHOF* (1977) von Hans Wintgen und seinem Kameramann Peter Badel – und zwar trotz oder gerade wegen ihrer unterschiedlichen Herangehensweise und dem unterschiedlichen Umgang mit der 35mm- bzw. 16mm-Kamera. Wo Wintgen vor allem aus der Distanz beobachtet, hier und da Details herauslöst, mischt Tetzlaff inszenierte Miniaturen unter seine dokumentarischen Aufnahmen vom S-Bahnhof Ostkreuz, inspiriert vom italienischen Neorealismus, der von den Studenten der ersten Jahrgänge intensiv rezipiert wurde, wie Brombach schreibt (S. 9). Der S-Bahnhof wird damit vielmehr zum Schauplatz und Aufenthaltsort, während der Fernbahnhof ein Ort des Transits ist, mit Momenten der Euphorie wie des Wartens.

Daneben finden sich interessante Auftragsarbeiten wie Karlheinz Munds herausragende und bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen 1966 uraufgeführte DEFA-Koproduktion *MEMENTO*. Mund hatte sein Studium bereits 1963 abgeschlossen, doch für Kameramann Werner Kohlert war es der Diplomfilm. Es ist ein nachdenklicher, poetischer und unsentimentaler Film über einstiges jüdisches Leben in Berlin, gedreht auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee – ein Erinnerungs- und Mahnungsfilm, anders im Gestus, als es der staatlich verordnete Antifaschismus forderte.

Der Themenkomplex Erziehung und Heim erwies sich als heikel, wie Peter Heinrichs Film *ZÖGLINGE* (1974) über das größte Kinderheim der DDR zeigt, der noch in der Rohschnittabnahme gestoppt wurde und erst nach 1990 öffentlich aufgeführt werden konnte – Petra Tschörtner und Angelika Andrees erging es mit ihrem Hochschulfilm *HEIM* (1978/1990) nicht anders (siehe Berlinale-Review in *Filmblatt* 67/68, Frühjahr 2019). Auch der sehenswerte Film *MONTAGEBRÜDER* (1973) von Gerd Wille über die Arbeits- und Lebensbedingungen beim Bau der Erdgasstrasse Nordlicht wurde während der Schnittphase gestoppt, da er nicht das offiziell geforderte Bild des Arbeiters zeige.

*WOLTERS TRUDE* (1978) von Gabriele Denecke, das Porträt einer alten Frau, die in einem Dorf in Brandenburg lebt, ist eine weitere Entdeckung: „Oral History und Women's History zugleich“ (S. 30), so Brombach, in einer Zeit, in der langsam die Zahl der Studentinnen anstieg und damit auch Protagonistinnen und weibliche Sichtweisen präsenter wurden. Da Denecke nach dem Studium fürs Fernsehen der DDR arbeitete und nicht für die DEFA, fehlt sie im jüngsten Band der DEFA-Stiftung *Sie. Regisseurinnen der DEFA und ihre Filme* (2019). Studentische Spielfilme hingegen können ein Versprechen an die Zukunft des Kinos sein. Ge-

nährt wird die Hoffnung auf Filme, die erst noch entstehen werden, in denen das zur Entfaltung kommen wird, was hier schon angelegt ist, in roher, einfacherer oder auch frecherer Form. An dieser Stelle kommen die Babelsberger Freiheiten erneut ins Spiel, als Idee eines anderen, offeneren, freieren DEFA-Kinos, das Hannes Schönemanns mit *DIE KAMINSKI* (1980) im Blick hatte. Mit Laien und an Originalschauplätzen am Ruppiner See, drehte er eine Geschichte über eine brave Oberschülerin und einen Hilfsarbeiter, „eine vielschichtig, ironisch und abgründig erzählte Begegnung, in der es um Anpassung und Rebellion, um soziale Herkunft und Außenseiter geht“, wie Brombach im reich ausgestatteten Booklet schreibt (S. 32). Einer Überblicksdarstellung folgt dort eine ausführliche Vorstellung jedes Films mit filmografischen Angaben, Inhaltsangabe und teilweise sogar mit Rezensionen oder Interviews mit Beteiligten. Zu begrüßen sind die Angaben zu den digitalisierten Ausgangsmaterialien, was auch ein Hinweis auf deren nicht immer optimale Überlieferungssituation ist.

Bei der Filmauswahl fällt die nicht weiter erläuterte Lücke zwischen 1981 und 1990 auf. War das an der HFF eine Zeit der Stagnation? Und wird es eine Fortsetzung mit HFF-Filmen aus den Jahren nach 1990 geben?

**Ulmer Dramaturgien.** Als eine Art Nachfolgeinstitution des Bauhauses sah sich die 1953 gegründete Hochschule für Gestaltung (HfG) in Ulm. Bereits seit Mitte der 1950er Jahre gab es Bestrebungen, in Ulm auch eine Filmabteilung zu gründen. Angeregt durch den Filmkritiker Enno Patalas, den späteren Dozenten Detten Schleiermacher und Martin Kampen, einen Studenten der Abteilung Visuelle Kommunikation, war die Gründung der Filmabteilung in Ulm eher eine „sukzessive Erweiterung, in Gang gesetzt durch beharrliche Anstrengungen der verschiedensten Kräfte“ (S. 83), wie Daniela Sannwald in ihrer grundlegenden Studie *Von der Filmkrise zum Neuen Deutschen Film. Filmgestaltung an der Hochschule für Gestaltung Ulm 1958–1968* (Berlin 1997) schreibt.

Heute werden vor allem die Namen Alexander Kluge und Edgar Reitz mit der Filmabteilung in Verbindung gebracht, die einer der ersten Orte in der Bundesrepublik war, an dem Filmemachen professionell unterrichtet wurde. Mit anderen Unterzeichnern des Oberhausener Manifestes entwickelten sie auch die Grundpfeiler der filmischen Praktiken der „Ulmer Dramaturgien“ und propagierten das Konzept des Autorenfilms; die offizielle Leitung des Instituts übernahmen Kluge und Reitz 1963. Die Einstellung als kleinste Einheit des Films stand im Zentrum der sogenannten „Parameterlehre der Kamera“, als Grundlage der Filmbildung in Ulm, gemeinsam mit dem Miniaturenprinzip: „Mit optimal wenigen Einstellungen sollte eine filmische Aussage formuliert werden“, schreibt Herausgeber Günther Hörmann im Booklet (S. 7). Zwischen 27 Sekunden und gut drei Minuten lang sind die 33 Miniaturen auf der DVD – acht davon wurden bereits 1967 von Reinhard Kahn und Michel Leiner zu einer Kompilation unter dem Titel *AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK* gebündelt. Dieser amüsante 17minütige Kurzfilm weist schon voraus auf die äußerst produktive Zusammenarbeit der beiden Regisseu-

re. Später waren Kahn und Leiner Teil des Kollektivs „Epplwoi Motion Pictures“, dem neben Ulm-Absolventinnen und Absolventen wie Jeanine Meerapfel, Rolf Scheimeister, Klaus Werner und Marion Zemann auch die Sekretärin des Studiengangs Ingeborg Nödinger angehörte, sowie der 1968 nach Deutschland emigrierte Prager Student Pavel Schnabel. Ihre Langfilme AM AMA AM AMAZONAS (1968/1980) und ZWICKEL AUF BIZYCKEL (1969/1997), die auch als eine Art „Miniaturenkompilation“ funktionieren, kombinieren Dokumentarisches und Experimentelles und umreißen somit das Spektrum dessen, wofür die „Ulmer Dramaturgien“ stehen, ein Begriff, den Kluge 1980 in einer gleichnamigen Veröffentlichung geprägt hat.

Insgesamt fünf Stunden Filmmaterial bieten einen fundierten Überblick der Ulmer Errungenschaften. Vieles davon ist dokumentarisch: Günther Hörmann filmte 1964 gemeinsam mit Wilfried E. Reinke in Ulm ANSICHTEN EINER STADT, und Reinke dokumentierte im nur ausschnitthaft auf der DVD enthaltenen Film DIE WAHL (1965) die Bundestagswahlen im Wahlkreis Neu-Ulm. Jeanine Meerapfel folgt in REGIONALZEITUNG (1966) nüchtern und sachlich der Entstehung einer Ausgabe der *Schwäbischen Donauzeitung*. Hitzig sind vor allem die Diskussionen der Redaktion über den Tenor der Berichterstattung zum NPD-Parteitag in Karlsruhe und der Protestkundgebung des DGB. Am Ende zieht eine Austrägerin mit Leiterwagen Richtung Altstadt, sie macht diese Arbeit bereits seit 30 Jahren. In ihrem ersten fiktionalen Film ANTIGONE (1964) reduziert Ula Stöckl wiederum das antike Drama des Sophokles auf seine reinen Handlungsmomente. Auf lippen-synchronen Ton verzichtete sie: „Weil ich nicht weiß, wie die Menschen damals wirklich gesprochen haben“, so Stöckl im Booklet (S. 24). ANTIGONE beinhaltet Themen und Motive, die das gesamte filmische Werk Stöckls durchziehen werden: Krieg, ziviler Ungehorsam und starke Frauenfiguren, für die sich Stöckl stets von mythologischen Figuren inspirieren ließ.

Eine wichtige Entdeckung ist DES LEBENS WUNDERHORN (1968) der früh verstorbenen Marion Zemann, die das Protestjahr 1968 in einem anderen Licht erscheinen lässt: Eine junge Bäckereiarbeiterin in Schwaben, weit entfernt von den Protestzentren – ein vages Begehren scheint zwischen den Sätzen und den Bildern zu lauern, doch ein Aufbruch ist (noch) nicht in Sicht.

Die vom HfG-Absolventen Günther Hörmann gemeinsam mit Günter Merkle getroffene Filmauswahl ist sicherlich subjektiv, ein guter Einblick ist sie allemal. Als Bonusmaterial enthält die Edition Gespräche zwischen den Absolventen Peter Schubert, Günther Hörmann, Jeanine Meerapfel und Lothar Spree aus den Jahren 1992/93 sowie ein bereits vor der Gründung der Filmabteilung entstandenes Filmporträt der HfG von Rudi Hornecker, DIE ZAUBERLEHRLINGE VON ULM (1959/60). Das Booklet liefert kurze Inhaltsangaben zu allen Filmen, aber nur sehr rudimentäre Informationen zur Abteilung für Filmgestaltung.

Weitaus umfangreicher sind die Begleitmaterialien zur zweiten Doppel-DVD *Ulmer Dramaturgien 2 – Filme zur Studentenbewegung 1967-1969*. Neben einer Chronologie der Ereignisse und Interviews mit Beteiligten finden sich passen-

de Essays, u. a. vom Politikwissenschaftler Wolfgang Kraushaar zu „Aufstieg und Zerfall der Protestbewegung“ und zu den „Umbrüchen des Dokumentarfilms in den 1960er Jahren“ von Kay Hoffmann.

Mit der Filmauswahl geht Herausgeber Hörmann über die an der Hochschule entstandenen Filme hinaus und zeigt die „Studentenbewegung“ in Form eines sechsstündigen Filmzyklus mit Arbeiten von sich selbst, Hans-Dieter Müller und Wilfried E. Reinke. Die Filme zeigen die Entwicklung der Proteste und die Ereignisse an den Hochschulen in West-Berlin, Frankfurt und Freiburg. Es sind Dokumente von großem Wert, auch im Vergleich mit den eher agitatorischen Arbeiten, wie sie zeitgleich an der dffb entstanden sind. Die Ulmer versuchten sich so dokumentarisch wie möglich an der Realität zu halten, unvermittelt und schonungslos. Unendlich scheinende Diskussionen in einem Jargon, der uns heute ferner als der ferne Osten erscheint, von dem so oft die Rede ist (Stichwort: Vietcong). Verloren geht dabei der Blick für das, was vor der eigenen Haustür vorging: was es damals hieß, Frau zu sein, alleinerziehend zu sein, (Gast-)Arbeiter zu sein.

Dass die *Ulmer Dramaturgien* eine darüber hinaus gehende Öffentlichkeit für die lange Zeit unsichtbaren Filme erzeugen konnten, zeigt sich daran, dass Claudia von Alemanns Märchenfilm *FUNDEVOGEL* (1967) und *ANTIGONE 2018* im Rahmen eines Sonderprogramms der Berlinale gezeigt wurden, *DES LEBENS WUNDERHORN* in der Retrospektive von *DOK Leipzig* und *DJANGO UND DIE TRADITION – DIE LETZTE SDS DELEGIERTENKONFERENZ HANNOVER NOVEMBER 1968*, ein besonderes Fundstück unter den Studentenbewegungsfilmern, im Rahmen von *FilmDokument*. Und die Filmhochschularchive sind garantiert noch randvoll mit unentdeckten Schätzen.

■ **Babelsberger Freiheiten. Filme der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ 1957–1990.** 2 DVD. Hg. von Ilka Brombach. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Enthält: *AUF EINEM BAHNSTEIG* (1957, R: Kurt Tetzlaff), *DER ELEFANT VON HOYERSWERDA* (1959, R: Christian Lehmann), *WIR SPIELEN HOCHZEIT* (1964, R: Klausdieter Roth), *SOMMERGÄSTE BEI MAJAKOWSKI* (1967, R: Volker Koepp, Alexander Ziebell), *STRUGA – BILDER EINER LANDSCHAFT* (1972, R: Konrad Herrmann), *ERINNERUNG IM HERZEN* (1965, R: Stefan Jerzy Zweig), *FLAMMEN* (1967, R: Konrad Weiß), *MEMENTO* (1966, R: Karlheinz Mund), *ZÖGLINGE* (1974, Peter Heinrich), *MONTAGEBRÜDER* (1973, R: Gerd Wille), *SUSIS SCHICHT* (1978/79, R: Petra Tschörtner), *IMBISS* (1978/79, R: Thomas Heise), *OSTBAHNHOF* (1977, R: Hans Wintgen), *TROMPETE, GLOCKE, LETZTE BRIEFE* (1978, R: Peter Kahane), *EIN LEBEN* (1979/80, R: Helke Misselwitz), *WOLTERS TRUDE* (1978, R: Gabriele Denecke), *DIE KAMINSKI* (1980, R: Hannes Schönemann), *STILLEBEN* (1981, R: Maxim Dessau), *SO SCHNELL ES GEHT NACH ISTANBUL* (1990, R: Andreas Dresen). Codefree. PAL. Farbe und s/w. Sprache: deutsch. Gesamtlänge: 392 Minuten. Booklet mit Einleitung, filmografischen- und Inhaltsangaben, Biofilmografien. Fridolfing: absolutMEDIEN 2018.

ISBN 978-3-8488-8024-9, € 24,90

■ **Ulmer Dramaturgien – Film an der Hochschule für Gestaltung.** 2 DVD. Hg. von Günther Hörmann, Günter Merkle. Enthält: 25 Miniaturen, ANSICHTEN EINER STADT (1964, R: Günther Hörmann, Wilfried E. Reinke), FREUNDSCHAFTSWOCHE (1965, R: Peter Schubert), ZUR SACHE FLEISCH (1966, Brian Wood), AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK (1966/67, R: Reinhard Kahn, Michael Leiner), DIE WAHL (Ausschnitt; 1965, R: Wilfried E. Reinke), REGIONALZEITUNG (1966, R: Jeanine Meerapfel), ANTIGONE (R: Ula Stöckl), FUNDEVOGEL (1967, R: Claudia von Alemann), DES LEBENS WUNDERHORN (1968, R: Marion Zemann). Bonus: DIE ZAUBERLEHRLINGE VON ULM (1960). Codefree. PAL. Farbe und s/w. Sprache: deutsch. Gesamtlänge: 291 Minuten. Booklet mit Einleitung und filmografischen Angaben. Berlin: absolutMEDIEN 2017. ISBN 978-3-8488-8022-5, € 24,90

■ **Ulmer Dramaturgien 2 – Filme zur Studentenbewegung 1967–1969.** 2 DVD. Hg. von Günther Hörmann. Enthält: DIE VORBOTEN VON 1968 (Ausschnitt aus DIE WAHL, 1965; R: Wilfried. E. Reinke), RUHESTÖRUNG – EREIGNISSE IN BERLIN, 2 – 12. JUNI 1967 (R: Hans-Dieter Müller, Günther Hörmann), WAS TUN? – EREIGNISSE IN BERLIN, 9 – 18. FEBRUAR 1968 (R: Müller), DJANGO UND DIE TRADITION – DIE LETZTE SDS DELEGiertenKONFERENZ HANNOVER NOVEMBER 1968 (R: Hörmann), AKTIVER STREIK – UNIVERSITÄT FRANKFURT WINTERSEMESTER 1968/69 (R: Hörmann), DIE GRUNDORDNUNGSVERSAMMLUNG DER UNIVERSITÄT FREIBURG - FILM 1: DEBATTEN / FILM 2: KRISE / PROFESSOREN IN FREIBURG, WINTERSEMESTER 1968/69 / REFORMVERSUCHE VON PROFESSOREN / STUDENTEN IN FREIBURG (R: Müller). Codefree. PAL. s/w. Sprache: deutsch. Gesamtlänge: 366 Minuten. Booklet mit Essays von Wolfgang Kraushaar, Ulrich Bröckling, Sylvia Paetschek, Kay Hoffmann. PDF mit Interviews und Chronologie der Ereignisse. Fridolfing: absolutMEDIEN 2018. ISBN 978-3-8488-8023-2, € 24,90